Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1939/40

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **220 (1941)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-375111

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1939|40.

Nachdem schon seit mehreren Jahren die Gefahr eines neuen europäischen Krieges sich mehr und mehr vergrößert und diese auch in steigendem Maße ihren lähmenden Einfluß auf den Gang der Wirtschaft im In- und Auslande ausgeübt hatte, ist er anfangs September des vergangenen Jahres leider zur Tatsache geworden. Dieser Krieg legte nicht nur den kriegführenden, sondern auch den vom Krieg noch verschonten Ländern Aufwendungen außerordentlichen Umfanges auf, die mit gewaltigen Ausgaben verbunden sind; er wurde auch von allem Anfang an nicht nur als Militärkrieg, sondern gleichzeitig als Wirtschaftskrieg eingeleitet. Die ungesäumt einsetzende Blockierung Deutschlands durch die Westmächte und das Bestreben des Dritten Reiches, diese Blockade durch vermehrte Expansion im Osten und Westen zu durchkreuzen, ist ein deutliches Zeichen dafür.

Gleichzeitig brachten die kriegerischen Ereignisse eine erhebliche Umgruppierung der Wirtschaftsgebiete mit sich. Nachdem schon vor dem Krieg Oesterreich und die Tschechoslowakei politisch und wirtschaftlich dem Deutschen Reich angeschlossen worden waren, verlor wenige Wochen nach Kriegsausbruch auch das zwischen Deutschland und Rußland aufgeteilte Polen seine wirtschaftliche Selbständigkeit. Ferner sah sich das wirtschaftlich auf sehr gesunder Grundlage stehende, aufstrebende Finnland durch den russischen Eroberungskrieg schwersten Erschütterungen ausgesetzt und in seinem Gebiet eingeschränkt, wenn es auch dank der tapferen Abwehr des finnischen Volkes sich eine beschränkte Unabhängigkeit wahren konnte. Durch die Besetzung Dänemarks und Hollands und eines großen Teiles von Norwegen und Belgien wurden nicht weniger als vier vorher selbständige Wirtschaftsgebiete den Forderungen der deutschen Wirtschaft dienstbar gemacht.

Für die gesamte Weltwirtschaft bedeutet der Krieg eine gewaltige Belastung und dazu eine starke Einschränkung der privaten Wirtschaftstätigkeit. Nicht nur die Produktion, sondern auch der zwischenstaatliche Güterverkehr ist nun fast überall weitgehend in den Dienst staatlich organisierter Kriegswirtschaft gestellt worden und dienen statt dem Aufbau und der Mehrung des Volkswohlstandes der gegenseitigen Schwächung und Vernichtung der Völker oder doch ihrer Sicherung gegen fremde Angriffe. Selbst wenn dieses Völkerringen nicht allzulange dauern sollte, so muß doch auf alle Fälle mit einer starken Verarmung unseres ganzen Kontinentes gerechnet werden.

Die Schweiz erfreute sich im Zeitpunkt des Kriegsausbruches einer ansteigenden Konjunktur. Die Industrie war mit wenigen Ausnahmen gut beschäftigt. Namentlich die Maschinen- und Elektroindustrie hatte namhafte Bestellungen aus dem Ausland. Die Arbeitslosigkeit war im Sinken. Als sichtbares Zeichen der hohen Entwicklung und Organisation unserer schweizerischen Wirtschaft nennen wir die Schweiz. Landesausstellung in Zürich, die einen großen Erfolg bedeutete und auch im Ausland sehr Beachtung fand. Nun wurde aber auch unsere Wirtschaftskraft durch den Ausbruch des Krieges auf eine große Probe gestellt. Der Krieg fand allerdings die Schweiz nicht unvorbereitet, da schon einige Zeit zuvor die kriegswirtschaftliche Organisation getroffen worden war und ohne Verzug in Kraft gesetzt werden konnte. Insbesondere galt es, die ausreichende Versorgung des Landes mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln sicherzustellen, was durch eine zeitige genügende Lagerhaltung erleichtert wurde. Durch eine sofortige Bezugssperre wichtiger ausländischer Nahrungsmittel und anschließende Kontingentierung, sowie durch das Mittel der Preiskontrolle wurde dafür gesorgt, daß jeder Run und jede Preistreiberei verunmöglicht wurde. Vorübergehend wurden auch einzelne Zollansätze ermäßigt. Natürlich war es nicht zu vermeiden, daß mit der Verknappung und Verteuerung der Nahrungsmittelzufuhren die Preise mit der Zeit eine Anpassung erfahren mußten; die Preiserhöhung blieb aber in mäßigen Grenzen und war im allgemeinen erheblich niedriger als in andern neutralen Ländern. Während der Großhandelsindex von 107 auf 132 stieg und auch der Index der landwirtschaftlichen Produktenpreise von 121 auf 133 ging, verzeichneten die Lebenshaltungskosten eine Steigerung von nicht ganz 6 % und standen Ende März auf 145.

Im weitern mußte dafür gesorgt werden, daß das Wirtschaftsleben trotz der Mobilmachung unserer Armee im Gange blieb. Es wurde deshalb kein Moratorium erlassen, aber doch durch Erteilung von Urlauben, Sistierung von Betreibungen dafür gesorgt, daß der Mobilisierte in keine zu großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten geriet. Auch wurde eine Lohnausgleichskasse geschaffen, die vermittelst Einzahlungen der Arbeitgeber und der nicht dienstpflichtigen Arbeitnehmer den Militärpersonen Lohnausfallentschädigungen auszahlt. Ferner wurde die Arbeitsdienstpflicht eingeführt, um Lücken im Wirtschaftsprozeß ausfüllen und Arbeitslose zu Arbeiten der Landesverteidigung heranziehen zu können.

Für die Versorgung der Schweiz war es ein großes Glück, daß die Einfuhr über Italien durch besondere Erleichterungen im Hafen von Genua gefördert werden konnte und daß rechtzeitig auch für genügende Vorräte im Inland gesorgt worden war. Bezüglich ihrer Eigenversorgung ist die Schweiz heute wesentlich besser dran als 1914. So deckt die inländische Produktion heute unter normalen Ernteverhältnissen einen guten Drittel des Brotgetreidebedarfes, sowie fast den ganzen Fleisch- und Kartoffelbedarf, während dies 1914 lange nicht der Fall gewesen war.

Die Landwirtschaft hatte allerdings gerade im Kriegsjahre 1939 viel unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Das nasse, sonnenarme Jahr brachte nur ansehnliche Futtererträge, deren Qualität aber nicht befriedigte. Die Getreideernte blieb 20–30 % unter dem Vorjahr zurück und die Kartoffelernte war ausgesprochen schlecht, sodaß wir auf Zufuhren angewiesen waren, die zum Glück trotz Krieg in genügendem Maße beschafft werden konnten. Auch die Obsternte fiel mager aus, ebenso die Weinernte.

Der Viehmarkt war noch durch die Maul- und Klauenseuche des Vorjahres beeinträchtigt. Mit dem Export

stand es schlecht, dafür gestaltete sich der Inlandmarkt etwas besser und konnte eine Preiserholung, namentlich bei den Schweinen festgestellt werden. Die Milchproduktion war bei Kriegsausbruch ziemlich hoch, ging dann aber stark zurück. Der Milchpreis, um den stets am stärksten gekämpft wird, erfuhr unter dem Einfluß der gestiegenen Futtermittelpreise und der allgemeinen Steigerung der landwirtschaftlichen Produktionskosten unter drei Malen einen Preisaufschlag von insgesamt 4 Rp., wobei allerdings die Erhöhung nicht auf Kosten der Bundeskasse gehen durfte.

Die Besorgung der landwirtschaftlichen Arbeiten war durch die Mobilmachung der Armee wesentlich erschwert, doch wurden nach Möglichkeit Urlaube gewährt. Der bereits im April 1939 erlassene Bundesbeschluß über die Förderung des Ackerbaues, der nun sehr aktuell ist, wurde dieses Frühjahr in Kraft gesetzt. Das schon lange in Beratung stehende Entschuldungsgesetz soll folgen, vorgängig wurden bereits Maßnahmen gegen die Bodenspekulation ergriffen. Daß auch Industrie und Handwerk durch die Kriegsereignisse stark in Mitleidenschaft gezogen werden, liegt auf der Hand.

Für den Export, namentlich nach Uebersee, eröffnen sich unserer Industrie durch den Wegfall von Konkurrenz neue Möglichkeiten, doch sind dabei infolge der Banngutsbestimmungen, der Transporterschwerungen wegen Verknappung und Verteuerung der Schiffstransporte große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Metall- und Maschinenindustrie hatte recht gute Beschäftigung und auch die Uhrenindustrie schien sich zu bessern, bis dann der Krieg neue Rückschläge brachte. Diese trafen auch in der Textilindustrie ein, namentlich in der Stickerei, wo die Einfuhrverbote Englands und Frankreichs den Export nahezu stillegten. Das Baugewerbe gewann dagegen durch den Ausbau der Alpenstraßen und der Befestigungswerke verhältnismäßig gute Beschäftigung.

Der Fremdenverkehr hatte im Sommer 1939 durch die Landesausstellung eine starke Belebung erfahren, wenn auch der Krieg seine Schatten schon lange voraus warf und mit seinem Ausbruch unserer Hotellerie einen argen Schlag versetzte.

Der Geldmarkt war im Jahre 1939 sehr flüssig und wurde auch durch den Kriegsausbruch nicht ernstlich erschüttert. Daß der Notenumlauf um 400 Millionen zunahm, mußte nicht verwundern, da Banken und Unternehmungen auf möglichste Liquidität tendierten. Der Privatsatz stieg von 1 auf 1⅜ %, der offizielle Satz blieb auf 1,5 %. Die Nationalbank vermochte den Anforderungen der Stunde in jeder Beziehung zu genügen und erwiesen sich irgendwelche Einschränkungen des Zahlungsverkehrs nicht als notwendig. Die Golddeckung der Noten hielt sich auf 106,5 %.

Der Kapitalmarkt stand 1939 nicht unter günstigen Einflüssen, weil die unsichere Situation vor dem Krieg Neuinvestitionen erschwerte. Gegen 818 Millionen im Vorjahr wurden 1939 nur knapp 200 Millionen emittiert. Die Zinssätze stiegen unter dem Einfluß der Verhältnisse wieder und läßt sich auch die Rückkehr zum 4 %igen Typus beobachten.

Der auswärtige Handel der Schweiz hatte im Jahre 1939 1889 Millionen Fr. Einfuhren und 1298 Millionen Fr. Ausfuhren, mithin einen Einfuhrüberschuß von 592 Millionen Fr. zu registrieren. Es bedeutet dies eine neuerliche wesentliche Zunahme der Einfuhr, bei ziemlich gleichbleibender Ausfuhr. Der Einfuhrenüberschuß hat deshalb wieder um rund 300 Millionen Fr. zugenommen.

Wirtschaftspolitisches. Nachdem kurz vor Kriegsausbruch Volk und Stände ein Arbeitsbeschaffungsprogramm mit einem Kredit von 327 Millionen Franken angenommen hatten, ist die Arbeitslosigkeit durch den Krieg mit einem Schlag behoben worden und mußte nun vielmehr dafür gesorgt werden, daß die Wirtschaft aus Mangel an Arbeitskräften nicht gestört werde. Die Sorge unserer Behörden in dieser Zeit wird nun vor allem darin bestehen, die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Wirtschaft zu heben und die Opfer, die im Interesse der Landesverteidigung von allen Volksschichten verlangt werden müssen, so zu verteilen, daß sie den Gang der Wirtschaft nicht beeinträchtigen.

Die eidg. Staatsrechnung zeigte pro 1939 633 Millionen Fr. Einnahmen und 581 Millionen Fr. Ausgaben, mithin einen Ausgabenüberschuß von 52 Millionen Fr.

Angesichts der gewaltigen außerordentlichen Ausgaben infolge der Mobilmachung machten sich die Bundesbehörden ohne Verzug an die Arbeit, neue Finanzquellen zu erschließen, um soweit als möglich Deckung zu beschaffen. Nachdem der Bundesrat bereits im Januar die Erhebung einer Kriegsgewinnsteuer beschlossen hatte, erließ das Parlament am 11. April einen Bundesbeschluß, der ein einmaliges Wehropfer von 1,5 bis 4,5 %, eine jährliche Wehrsteuer und eine Warenumsatzsteuer von höchstens 2 % vorsieht. Außerdem soll der Währungsausgleichsfonds der Nationalbank zu Leistungen an Bund und Kantone herangezogen und die bisherigen auf der Finanzordnung 1938 fußenden außerordentlichen Finanzmaßnahmen fortgesetzt werden. Dazu kommt noch die 1939 angenommene Ausgleichssteuer auf den Warenhäusern. Daneben wurde aber auch der Anlehensweg beschritten und im Februar eine Landesverteidigungsanleihe im Betrage von 220 Millionen Fr. aufgenommen.

Die Bundesbahnen, von denen schon seit vielen Jahren nicht viel Erfreuliches in finanzieller Beziehung zu vermelden war, sind infolge des Krieges plötzlich zu wesentlich bessern Ergebnissen gelangt. Ihre Betriebseinnahmen stiegen nämlich 1939 auf 358 Millionen Fr. gegenüber 323 Millionen Fr. im Vorjahr. Da ihre Betriebsausgaben trotzdem von 216 auf 212 Millionen Franken zurückgegangen sind, hat sich der Betriebsüberschuß um nicht weniger als 39 Millionen Fr. verbessert und betrug 145 Millionen Fr. Dieses Resultat war insbesondere dem regen Güterverkehr, namentlich dem Gütertransit zu verdanken.

Die behördliche Bewilligung für die Veröffentlichung der Bilder im Jahrgang 1941 des Appenzeller Kalenders gemäß Bundesratsbeschluß vom 3. Okt. 1939 ist unter Nr. 2107 vom 21. Mai 1940 erteilt worden.

Der Verlag.